



SBUN e.V., Werner Freitag, Steglitz 7, 96231 Bad Staffelstein-Stadel

Herrn
1. Bürgermeister
Jürgen Kohmann
Marktplatz 1

96231 Bad Staffelstein

Fraktionssprecher
Werner Freitag
Stadel - Steglitz 7
96231 Bad Staffelstein
Telefon 09573/5394

Bad Staffelstein, den 17.01.2013

Künftige Energieversorgung kommunaler Liegenschaften

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Kohmann,
sehr geehrte Stadtratskollegen/-innen,

die Fa. Schwender erarbeitete diverse Alternativvorschläge zur Heizenergieeinsparung der Adam-Riese-Halle und Adam-Riese-Schule. Dieses Arbeitspapier wurde am 20.11.2012 im Stadtrat diskutiert.

Die Fraktion der Staffelsteiner Bürger für Umwelt und Naturschutz (SBUN) hat bereits mit Schreiben vom 10.10.2011 Denkanstöße für eine langfristige Strategie zur Energievermeidung eingebracht. Der ledigliche Austausch vorhandener Technik als isolierte Massnahme wurde als wenig fortschrittlich herausgearbeitet.

Demnach sollte es vor allem Ziel sein, den Energiebedarf bei Gebäuden zu senken

1. durch energetische Sanierung der Gebäudehülle und Wärmeverteilung,
2. durch Effizienzverbesserung der eingesetzten Technik unter
3. Berücksichtigung alternativer Energieträger und auch
4. durch eine strategische Einbindung sonstiger Energieverbraucher und –Lieferanten im näheren Umfeld.

Im Hinblick auf die Unterziele 1 bis 3 besteht weitgehend Konsens, sodass auch hier eine sachgerechte Entscheidung des Stadtrats für Einzelmaßnahmen zu erwarten ist.

Was die strategische Einbindung sonstiger Energieverbraucher und –erzeuger angeht, so wurde bislang wenig ernsthaft darüber nachgedacht, das Umfeld einzubinden, obgleich hier enorme Einsparpotentiale und Synergieeffekte schlummern. Unterschiedliche Energieformen (derzeit vor allem Wärme und Strom) werden unterschiedlich produziert

- Photovoltaik (und Windkraft, Wasserkraft, etc.)
- Private, kommunale und betriebliche Heizungen, automatisch und manuell, fossil und regenerativ, fest oder flüssig, älter und jünger
- Blockheizkraftwerke

- Prozesswärme (aber auch –kälte)

Diese Energien werden unterschiedlich hergestellt, aber auch verbraucht:

- Groß- und Kleinabnehmer
- Winter und Sommer/ saisonale Schwankungen
- Grundlast und Spitzenlast
- Speicherung oder Sofortverbrauch
- Etc.

Meist klärt jeder für sich seine Energieversorgung, die selten eine runde Sache ist: Der Eine hat mehr übrig, wenn er seine Anlage auslasten würde, der Andere bräuchte mehr im extremen Kältefall, die Technik des Einen muss erneuert werden, der Andere hat noch Zeit, saniert dafür aber die Gebäudehülle und hat dann überschüssige Energie. Im Sommer wird mehr Strom produziert, Wärme weniger benötigt, dafür aber manchmal Kälte, die dann wieder elektrisch hergestellt wird. Jeder macht sein Ding immer am optimierten Zustand vorbei, teilweise auch nur, um mögliche Spitzenlasten mit abgedeckt zu wissen. Der Zustand der „Eigenbrödlerei“ wird als gegeben hingenommen, ist in der Summe aber **uneffektiv und teuer**. Für alle gilt aber gleichermaßen – und da sind wir uns im Stadtrat auch einig - , dass Einsparpotentiale zumindest geprüft werden sollten und die Energiewende weg von den fossilen Energieträgern im Konsens gewünscht wird.

Es sind die rechtlichen und technischen Hürden, weshalb man sich vor einer Kooperation mit Anderen scheut, oder einfach nur die nicht vorhandene Infrastruktur oder der nicht vorhandene Vermittler und Planer. Alleine steht man solchen oft nur einmal innerhalb mehrerer Jahrzehnte zu treffenden Entscheidung überfordert gegenüber. Gemeinsam mit Anderen eine dauerhafte, anpassungsfähige und von allen getragene Gesamtlösung, das wäre es.

Rechtliche Sicherheit über ausgefeilte Verträge? Wie gestalten, wie anpassungsfähig halten? Wie den Kooperationspartner überzeugen, wie nicht übervorteilen?

Alles zu schwierig, weiter machen wie bisher!

Wenn man die Energiewende aktiv mit gestalten möchte und mittel- bis langfristige Energiepreisszenarien fürchtet, sollte man sich von kurzsichtigen und eigentlich schon gestrigen Lösungswegen trennen. Gerade eine Kommune steht hier wie jede öffentliche Institution in besonderer Verantwortung.

In Erinnerung an die Andienung der Herzoglichen Forstverwaltung zum Betrieb einer Biomasseenergiezentrale sollte bewusst werden, dass der Betrieb und die Beherrschung der erneuerbaren Energiequellen die Zukunft bestimmend und damit auch finanziell für Investoren interessant ist. Aber warum sich das Zepter aus der Hand nehmen lassen und sich wieder abhängig machen? Warum sollte Bad Staffelstein als Kleinstadt nicht zum eigenen Energieversorger werden?

Das sei nicht Aufgabe der öffentlichen Hand, darüber kann man trefflich diskutieren.

Eigene Entscheidungen beibehalten und volle Einbindung der Bürger und deren vorhandene Technik, die in einer Vision der verbundgeführten, kommunalen Energieversorgung der Zukunft fester Bestandteil wären. Darüber braucht man eigentlich nicht zu diskutieren, das will wohl auch jeder. Aber nur wie?

Hinsichtlich der thermischen Energieangebote und -nachfrage wurde bislang nur über Netze nachgedacht, die Großherzeuger (Bioheizzentralen, Müllheizkraftwerke, Gaskraftwerke etc.) mit mehreren kleineren Abnehmern verbinden. Solch eine Lösung kann man auch im Zusammenhang mit der Aktualisierung der Energieversorgung kommunaler Liegenschaften überdenken: Verbundlösungen, die unterschiedliche Angebote mit unterschiedlichen Nachfragen verknüpfen und damit einem alternativen Energiekonzept erst mal den Boden verschaffen.

So wurde auch in der Stadtratsdiskussion vom 20.11.2012 deutlich, dass eine kleine Verbundlösung ihren Reiz hat.

Aber der jüngste Ansatz geht weiter:

Eine Verbundlösung, die sowohl große, aber auch kleine Wärmelieferanten zulässt und ebenso große (kommunale Liegenschaften, Betriebe, Sporthallen etc.) wie kleine Abnehmer zusammenführt. Eine Ringleitung als großer „Wärmeenergiesee“, dessen Zuflüsse z.B. auch von jedem kleinen Heizungsbesitzer unterstützt werden können, der seine neue Holzheizung auslasten möchte, um damit seine Anlage rentabler zu machen. Dies umso mehr, wenn er später doch noch das Haus dämmt und damit die Heizanlage überdimensioniert wäre. Der nächste müsste seine alte Ölheizung austauschen, hat aber noch kein Konzept. Vielleicht wäre ihm damit gedient, dauerhaft ein paar wenige kwh für sein dann optimal gedämmtes Haus zuzukaufen und ganz auf eine eigene Anlage zu verzichten. Der Dritte hat eine Ölheizung und volle Tanks im Keller, die Anlage funktioniert, ist aber im Unterhalt teurer und aufgrund des Brennstoffs nicht zeitgemäß. Er möchte dauerhaft Ökowärme zukaufen, könnte aber im tiefkalten Winter seine bereits abgeschriebene Anlage zuschalten und damit die gut bezahlte Spitzenlast liefern, die das System stabilisiert. Wärmemengenzähler gibt es ebenso wie Stromzähler am Markt. Koordiniert wird das ganze wie jedes stabile System über den Preis, der wie an einer Börse sich im Vorfeld festlegen lässt.

Es wäre also darüber zu entscheiden, ob man die energetische Optimierung der Zukunft innerhalb eines sukzessiv zuzubauenden stadteigenen Wärmeverbundsystems selbst mit gestaltet.

Zumindest bei der anstehenden Entscheidung zur Auswahl eines geeigneten Konzeptes für die Adam-Riese-Halle und –Schule sollte eine solche Entwicklung mit berücksichtigt werden.

In diesem Zusammenhang machen wir noch mal auf den dringend erforderlichen Energiebeauftragten aufmerksam, welcher den Einstieg in die Gründung stadteigener Energiewerke markieren könnte. Die Förderung eines „Energiecoach“ ist mittlerweile über die Regierung von Oberfranken möglich.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Freitag